

Predigt zur Christvesper am 24.12.2020 – Heiligabend  
Hospitalkirche Stuttgart

Text: Jesaja 11, 1-10

<sup>1</sup> Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.

<sup>2</sup> Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.

<sup>3</sup> Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören,

<sup>4</sup> sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten.

<sup>5</sup> Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.

<sup>6</sup> Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben.

<sup>7</sup> Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder.

<sup>8</sup> Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter.

<sup>9</sup> Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt.

<sup>10</sup> Und es wird geschehen zu der Zeit, dass das Reis aus der Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Heiden fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

Liebe Gemeinde,

aus uralter Zeit  
und aus weitester Ferne kommt  
er  
hierher.

Hinter ihm liegt Ur in Chaldäa, am dunkelwässrigen Euphrat,  
liegt Hebron, Beer-Scheba,  
und Pnuel, wo Jakob mit Gott eine Nacht hindurch rang.  
Hinter ihm liegt Ägypten,  
die Wüste,  
liegt Jericho nach dem Fall seiner Mauern  
und das hohe Jerusalem.

In seinem Herzen:  
immerwährend  
die Dornbuschflamme,  
das ewige Licht.

In seiner Seele  
das bedächtige Klagen und die Freude

der Harfe Davids;  
und in seinem Singsang  
das Echo der Psalmen.

Seine Lippen: bewegt von der Kraft der Propheten.  
Sein gesammeltes Wesen ist  
ein Hauch von Eden  
von Heilung  
von Klärung  
von Wahrheit und Recht.

Heute, in dieser prophetischen Stunde,  
wird er, dieser Jude, als Kind geboren  
in diese Stadt und in den Weltkreis hinein.

Wird geboren in die Erschütterungen dieser Tage  
Wird geboren in die Erschütterungen aller Tage.

Jetzt sucht er Einlass in unsere improvisierten Weihnachtsfeste,  
in unsere Gespräche und Debatten, wie wir miteinander feiern,  
einander sicher begegnen können und sollen und dürfen,  
erbittet Eingang in unsere gesammelte Ungewissheit und Sorge.

„Es soll jetzt aufhören!“ ... Habe ich aus einem Kindermund gehört. „Es soll jetzt endlich aufhören!“ – gesagt mit einem empörten Blick auf die Eltern, die Schule, auf alles, was das Kind mit seinen unruhigen Augen erreicht. Und gemeint sind die Masken und die Abstände und die Sorge und das Beängstigende, dass in den Abständen lauert.

Und in dem allem dieser Mangel, um den wir alle wissen und wussten und den wir jetzt erst kleinmütig und wie die Erwachenden wieder in Worte fassen: unsere Sehnsucht nach Berührung und Begegnung und nach Leichtigkeit und nach Spiel und nach Unbeschwertheit und nach Freude und nach Wahrhaftigkeit und nach Geborgenheit. Unsere Sehnsucht nach all den Dingen, die nicht nur zu unserem Vokabular, sondern zu unserm innersten Wesen (!) gehören und die im Getöse der Welt wertlos herumlagen. Heute sind es Edelsteine. Sie leuchten wieder, leuchten in den großen und kleinen Gesten der Menschlichkeit, die in diesen Tagen an vielen Orten gelebt und gepflegt werden:

drüben im Klinikum Stuttgart, im Diakonie-Klinikum, in den Pflege- und Seniorenwohnheimen unseres Gemeindegebiets, im Hospiz und überall in Stadt und Land, bei mobilen Pflegediensten, und jetzt, eben, hier in der Büchsenstraße im „Stall“ der Evangelischen Gesellschaft, wo Menschen mit und ohne Obdach mit einem Lunchpaket versorgt und mit einem Gottesdienst unterm Zeltdach Weihnachten beginnen.

Aus uralter Zeit, also,  
und aus weitester Ferne kommt  
er  
hierher.

So kommt er zu uns: in der Weihnachtsgeschichte, in den Gesängen, die wir hören, in der Menschlichkeit, die Weihnachten begleitet. So wird Jesus Christus geboren in unserem Dasein und in unserem Miteinander in unserer großen und kleinen Welt – mit einer kaum fassbaren Präsenz.

Liebe Gemeinde,  
wahrscheinlich ist dieses bildreiche Wort vom kommenden König aus dem Buch des Propheten Jesaja entstanden in einer der dunkelsten Stunden des Volkes Israel. Im Hintergrund steht die Vernichtung des Königiums Davids in der Katastrophe von 587 vor Christus. Steht die Eroberung Jerusalems durch den Babylonier Nebukadnezar. Steht das Exil im Zweistromland. Aber genau dort, wo die persönlichen und nationalen Hoffnungen Israels zusammenbrechen, wo die Träume des eitlen Großeins zerplatzen wie Seifenblasen, dort wächst eine Hoffnung, eine universale Verheißung, die hineinmündet in die messianischen Erwartungen, die sich später mit der Geburt Jesu Christi verbinden. Dort wächst eine andere Sprache, eine andere Kultur von Herrschaft, von Menschlichkeit.

Aus diesem gefällten Baum Israel, aus der Nachkommenschaft Isais und seines jüngsten Sohnes David treibt ein Neues. Es keimt etwas heraus. Und in diesem Bild vom Reis, der keimt, wird auf eine Figur, eine Gestalt, eine Person, einen Menschen hingewiesen, an den sich eine weltumspannende Hoffnung knüpft.

Das ist der Fingerzeig an diesem Abend. Auf den sollt ihr nicht etwa warten. Er ist im Ankommen. Und mit ihm wird Ankommen, was immer schon da ist. Was in unserem Herzen eine heilige Residenz hat – selbst dann, wenn sie versteckt und verborgen ist in den Kellern unseres Ich.

*Zwischenspiel: Es ist ein Ros entsprungen*

*1. Es ist ein Ros entsprungen  
aus einer Wurzel zart,  
wie uns die Alten sungen,  
von Jesse kam die Art  
und hat ein Blümlein bracht  
mitten im kalten Winter  
wohl zu der halben Nacht.*

*2. Das Blümlein, das ich meine,  
davon Jesaja sagt,  
hat uns gebracht alleine  
Marie, die reine Magd;  
aus Gottes ewgem Rat  
hat sie ein Kind geboren,  
welches uns selig macht.*

Aus uralter Zeit  
und aus weitester Ferne kommt  
er  
hierher.  
Hinter ihm liegt Ur in Chaldäa,  
liegt Ägypten,  
die Wüste.

In seinem Herzen:  
immerwährend  
die Dornbuschflamme,  
das ewige Licht.

In seiner Seele  
Die Fülle der Psalmen.

In seinem Wesen  
ein Hauch  
von Heilung  
von Klärung  
von Wahrheit und Recht.

In ihm lebendige Bilder!  
Erinnerungen an Eden, an das Paradies;  
an eine Welt vor dem Fall:  
„Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern.“

Heute, in dieser prophetischen Stunde,  
wird dieser Jude geboren  
in unsere Stadt und in den Weltkreis hinein.

„Es soll jetzt endlich aufhören!“ ... Höre ich aus Kindermund. Ja, es soll aufhören. Wir vertrauen darauf, dass es bald besser wird, wenn die Schritte getan sind, die erforderlich sind, dass wir wieder freier atmen, einander neu begegnen, einander umarmen, die Hände geben, im guten Sinne berühren dürfen.

Aber nicht weniger – nicht weniger! - soll ganz Anderes aufhören. Da sind die anderen Ängste, die uns das Atmen schwer machen: Misstrauen, so viele Sorgen ums Überleben, um den Schutz von Natur und Schöpfung, so viel Missbrauch von Wahrheit und Gerechtigkeit. So viele Menschen, denen die elementarste Würde vorenthalten wird und mit ihr diese grundlegenden Bedürfnisse unseres, Lebens, die wir nun deutlicher spüren als in den Jahren zuvor – wie ein kostbares und zerbrechliches Gut.

Ja, es soll aufhören. Aber noch besser: Es soll beginnen! Es soll Weihnachten werden. Denn das ist die Botschaft der Geburt Jesu Christi: dass Gott anfänglich ist: Er fängt an! Er keimt auf. Er kommt ans Licht. Er ist das Licht!

Und dieses Licht ist nicht mehr und nicht weniger als der Mensch, der in Bethlehem als Kind geboren wird. Und dem die Menschen, die ihm begegnen bis auf diesen Tag das zuschreiben, was die Prophezeiung aus dem Buch des Propheten Jesaja dem Messias zuschreibt.

DER, der heute geboren wird, wird anders sehen und handeln und wahrnehmen und hinter die Dinge schauen. Und er wird in der Weisheit Gottes und in der Kraft des Geistes Gottes unterwegs sein und handeln und urteilen. Er wird stark sein in seinen Worten, in seiner Botschaft, in seiner Rede, in jedem Gestus.

Er wird stärker sein als der Tod. Stärker auch als der Tod, der uns schon mitten im Leben umklammern will. Er wird keine Leibwache, kein Zepter, kein Schwert und keinen Henker brauchen wie die Diktatoren im Osten im Süden, am Bosphorus, an viel zu vielen Orten auf diesem Globus.

Er wird den Menschen eine Gerechtigkeit nahebringen und lehren, die sich nicht in den oberflächlichen Dingen erschöpft. „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist. Der Herr aber sieht das Herz an.“ Das wird er in seiner Person, in seinem ganzen Wesen praktizieren und verwirklichen. Und wir, wir werden seine Schülerinnen und Schüler sein.

Es soll anfangen ...! Es beginnt heute! Das feiern wir.

Er wird wachsen und reifen. Wird wachsen und reifen - und soll es - in unseren Begegnungen, in den improvisierten wie in den geplanten, in den realen und digitalen, in den Begegnungen, auf die wir hoffen und warten und in denen, die uns unverhofft geschenkt sind.

Er wird und soll zuerst wachsen und reifen in unserer tiefen Seele:

Wer, wenn nicht du,  
wirft mir die Worte zu,  
Schlüssel zu Innenwelten,  
in denen das Staunen wohnt,  
die unverlorene Liebe, als wäre  
der erste Schöpfungstag,  
in dem du beschlossen warst,  
noch unangetastet.  
Wer, wenn nicht du,  
entdeckt mir die Wege hinab  
zu den Bildern und befreit  
das gespeicherte Schweigen  
aus seinem Verlies.

(Dagmar Nick)

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, dessen Geburt wir von Herzen gern und Gott dankend heute feiern. Amen.